

Opulente Städtebilder

Vor über 400 Jahren erschien die Kupferstich-Sammlung „Städte der Welt“ – die umfassendste Sammlung von Stadtansichten und Illustrationen der frühen Neuzeit. Im Kölner Taschen-Verlag ist jetzt ein Nachdruck dieses einmaligen Werks erschienen, eine Momentaufnahme des städtischen Lebens um 1600.

Insgesamt enthält der Band 564 kolorierte Kupferstiche von Städten. Einige der Seiten sind monumentale Ausklapper von zirka 60 mal 80 Zentimetern, bei denen man sich aufgrund der vielen Details kaum sattzusehen vermag. Immer wieder sind Personen in die Ansichten eingebaut, so dass die Städte nicht wie bloße Häusermeere wirken: Bauern, Handwerker, Soldaten sind in ihrer jeweiligen Tracht meist in den Vordergrund der Kupferstiche gerückt. Es überwiegen in dem Band zwar die europäischen Städte, doch finden sich darüber hinaus Stadtansichten aus Asien, Afrika und Lateinamerika. Erschienen sind die „Civitates Orbis Terrarum“ verteilt auf sechs Bände zwischen 1572 und 1617. Hinter dem ehrgeizigen Projekt standen der Theologe Georg Braun, auf den die Kommentare zu den einzelnen Städten zurückgehen, und der Kartograph Franz Hogenberg, von dem das Gros der Kupferstiche stammt. Dessen Kunstfertigkeit rühmte ein Zeitgenosse Ende der 1580er Jahre: „Hier muss ich noch sagen, dass es jetzt etliche Maler und Goldschmiede in Köln gibt, welche die Figuren auf Kupferformen gar artig stechen können, was vormals allein in Brabant zu geschehen pflegte, aber durch einen, Hoemberg genannt, ... jetzt sehr geübt wird. Es werden die Figuren auch sehr gekauft, und von Köln in andere Länder ausgeführt, und es ist eine herrliche Kunst... Man kann die Drucke in Bücher leimen, darin man ganze Historien und Geschichten sehen kann, verlangt aber viel Arbeit und Kosten“. Jene Käufer, die ihre Heimatstadt in den bis dahin erschienenen Bänden vergeblich suchten, rief Braun dazu auf, „diese nach dem Leben abzumalen und mir zuzusenden“, er werde sie dann „durch den kunstfertigen Frans Hogenberg artig reißen lassen“. Grundlage des jetzigen Nachdrucks ist eine ausgezeichnet erhaltene Originalausgabe des Historischen Museums in Frankfurt am Main.

Was Brauns und Hogenbergs Werk von älteren Städtebüchern unterscheidet, ist zum einen die Verwendung von kolorierten Kupferstichen statt der bis dahin üblichen Holzschnitte. Dazu kam, wie Stephan Füssel in seiner Einleitung zu der Neuausgabe schreibt, „die selbstverständliche Anwendung der Perspektive, die es nun ermöglichte, neben der Stadtsilhouette die Stadtansicht aus der Kavalierverspektive [Aufriss-Schrägbild] zu zeigen und darüber hinaus mit geometrischem Sachverstand die Vogelschau zu rekonstruieren, die in ihrer Reinform zur Zeichnung eines Stadtplans führen konnte“.

Besonders reizvoll ist beim Blättern durch das voluminöse Werk einerseits der Wiedererkennungseffekt, andererseits aber auch das Aufnehmen der zahlreichen Veränderungen in der Architektur der Städte: Braun und Hogenberg zeigen die Städte vor der Barockisierung, vor Klassizismus und Historismus, und sie zeigen sie auch vor den kriegesischen Zerstörungen – vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Zweiten Weltkrieg.

Die **Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck** (Seite 72/73) zeigt Hogenberg aus westlicher Richtung über den Inn hinweg. Im Fluss ist ein Boot zu sehen, das von Pferden getreidelt wird. Hoch über der Stadt erblickt man auf einem Felsen das Schloss Ambras („Ammeris“). Um die Zeit, in der Hogenbergs Kupferstich entstand, ließ Erzherzog Ferdinand II. Schloss Ambras zu einem prächtigen Renaissanceschloss für sich und seine Gemahlin Philippine Welser ausbauen, was aber auf diesem Bild nicht erkennbar ist. Das Augenmerk liegt eindeutig auf der Stadt Innsbruck, die mit großer Detailtreue dargestellt ist. Besonders angetan hat es Braun und Hogenberg das „sehr schöne Rathaus, das zum großen Teil vergoldet

ist“. Damit ist nicht das auf dieser Ansicht verdeckte „Goldene Dachl“ gemeint, sondern tatsächlich das 1442 bis 1450 erbaute Rathaus mit seinem 51 Meter hohen Turm.

Die **Kieler Altstadt** ist im Zweiten Weltkrieg weitestgehend zerstört und danach modern wiederaufgebaut worden. Umso wertvoller sind Ansichten wie die, welche in dem Braun'schen Städteatlas zu sehen ist (Seite 74/75). Besonders schön ist darauf auch die reizvolle Lage der Stadt zwischen Förde und Kleinem Kiel erkennbar, „fast ganz umgeben von Wasser“. Über eine Brücke geht es in die von der Nikolaikirche dominierte Altstadt. Das gotische Gotteshaus wurde nach 1945 in vereinfachter Form wiedererrichtet. Ebenfalls weitgehend zerstört wurde das Kieler Schloss (im Kupferstich mit „E“ und „F“ markiert), einst ein prachtvoller Renaissancebau. Ein interessantes Detail ist die bröckelnde Stadtmauer, möglicherweise ein Hinweis auf den „eher bescheidenen Wohlstand der Stadt“.

Das kleine Bild auf der Seite 75 zeigt die hoch über der elsässischen Stadt Rouffach gelegene **Isenburg**. Von der bis in die merowingische Zeit zurückgehenden Anlage ist nichts erhalten; an ihrer Stelle steht heute ein Neubau des 19. Jahrhunderts.

Während man mit dem Kieler Kupferstich als Reisebegleiter kaum mehr weit kommen dürfte, stößt der Besucher in **Zürich** (Seite 76/77) noch auf eine Vielzahl der dargestellten Gebäude. Das beginnt schon bei den beiden Brücken über die Limmat: rechts die Münsterbrücke mit dem Helmhaus (einst ein Kaufhaus) und der Wasserkirche, links die Rathausbrücke mit dem namengebenden Rathaus, das sich heute allerdings in

barockem Gewand präsentiert. Am rechten Bildrand ist noch ein Teil des Zürichsees zu erkennen. Auch die markanten Kirchen finden sich noch heute am Ufer der Limmat: im Norden das Großmünster, auf der Südseite das Fraumünster und St. Peter, die dritte Altstadtkirche.

Das kleinere Bild auf der Seite 76 ist ein Detail des Kupferstichs der Stadt **Baden im Aargau**; zu sehen sind das Landvogteischloss an der berühmten hölzernen Brücke über die Aare, und in der Stadt selbst die spätgotische Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt.

Einer der schönsten Stiche in dem Band ist jener der westfälischen Stadt **Soest**, wobei hier auch das bäuerliche Umland mit besonderer Sorgfalt dargestellt ist. Es handelt sich um eine Ansicht aus der Kavalierverspektive. Braun beschreibt Soest in seinem Kommentar als „reichste und größte Stadt in Westfalen“. Davon ist Soest mit seinen knapp 50000 Einwohnern heute zwar weit entfernt, doch trumpft es mit einer intakten Altstadt; über 600 Gebäude stehen unter Denkmalschutz. Größter Schatz ist der romanische Dom St. Patrokli, dessen mächtiger Turm die Silhouette der Stadt auf dem Kupferstich prägt.